

Lampertheim

28.11.2016

Reizvolle Gegensätze



Kunsthistoriker Stefan Ackermann (re.) stellt die Werke von Bernhard Hossner und Cornelia Komor vor. Foto: Thorsten Gutschalk

Von Petra Gahabka

VERNISSAGE Bernhard Hossner und Cornelia Komor stellen Skulpturen und Gemälde aus

HOFHEIM/RIED - Um Leidenschaft für Holz und atmosphärische Farbkontraste drehte sich am Wochenende die Ausstellung „...mit den Augen fühlen, mit den Händen sehen...“ von Bernhard Hossner und Cornelia Komor. In den Räumlichkeiten der Künstlerinitiative Lampertheim, kurz KIL, eröffnete am Freitagabend der Kunsthistoriker Stefan Ackermann

mit informierenden Worten die Vernissage, die von Cathrin Ambach (Flöte) und Joachim Sum (Gitarre) von der Musikschule Lampertheim umrahmt wurde.

„Doppelausstellungen können interessant und reizvoll sein, wenn sie Spannung erzeugen“, so der Laudator. Die Ausstellung erfülle dies durch zahlreiche Gegensätze: Frau und Mann, Malerin und Holzhandwerker, sie habe mit der eindimensionalen Fläche zu tun und erzeuge eine gewisse Tiefe, er stoße in die Dreidimensionalität des Raumes vor, abstrakte Malerei zum einen, gegenständliche Skulpturen und Installationen zum anderen.

AUF KUNSTMESSEN

Werke von Bernhard Hossner sind vom 1. bis 4. Dezember bei der ART Innsbruck, eine der größten Kunstmesen in Österreich, zu sehen.

Adversativ auch der Titel der Schau, der zwei unterschiedliche Sinne miteinander verbinde. „Frau Komor drückt etwas aus, und wir nehmen es mit den Augen wahr, ihr Gefühl sozusagen. Auf der anderen Seite könnte man die Skulpturen befingern, den haptischen Sinn walten

lassen und dann etwa wie Blinde sehen“, erläuterte Ackermann. Kunst komme von Können, jeder Künstler müsse sein Handwerk beherrschen. Das sei bei beiden Künstlern der Fall.

Die aus Ladenburg stammende Diplom-Designerin Cornelia Komor kreierte nicht-gegenständliche Gemälde, die Eigenständigkeit, Lebendigkeit und Spannung entwickeln, beispielsweise durch Farbschlieren, Vernarbung und blättriges Geäder. So wird eine gewisse Tiefe erzeugt, obwohl sie auf der Fläche bleibt. Zu Beginn herrscht Chaos auf der Leinwand, welches die Malerin anschließend beruhigt und strukturiert. Auf diese Weise entstehen mehrere identitätsformende Schichten. Besonders die Farbgebung zeigt ein anfängliches Durcheinander, verwandelt in harmonische Farbkompositionen und -explosionen, die eine eigene Atmosphäre erschaffen.

Blickfang war der weibliche Torso „Moulin Rouge“

Das Spektrum ist dabei mannigfaltig: Warme, kalte, feurige, sanfte, helle, dunkle und natürliche Farbtöne erreichen, dass kein Quadratzenimeter dem anderen gleicht. Diese künstlerische Melange öffnet die Tore für Interpretationen und Assoziationen jeglicher Art.

Bernhard Hossners Leidenschaft gehört dem Holz. Mit seinen konstruierten Werken, die kurze und knackige Titel wie „Twister“ und „Eiszeit“ tragen, kreierte er Bewegung und Dynamik durch die natürliche Struktur des Materials, was insbesondere bei dem Objekt „Greenhorn“, wo Farbe und Form Programm sind, zur Geltung kommt. Zweifelsohne ein Blickfang war der weibliche Torso „Moulin Rouge“, das tiefrot gebeizte Zedernholz verführte viele Gäste zum Anfassen, was ausdrücklich erlaubt war. Doch nicht nur mit Augen und Händen ließ sich die Kunst des Hofheimers entdecken, auch der Geruchssinn wurde aktiviert, wie zum Beispiel bei der Installation „Upps“ (Nussbaum geölt). „Wir sind wieder weiter in die Kunstszene gerutscht“, freute sich Hossner im Gespräch mit unserer Zeitung. Eine weitere gemeinsame Ausstellung schlossen er und Cornelia Komor nicht aus.

